DAS THEMA: WELT-DOWN-SYNDROM-TAG AM 21. MÄRZ

Down-Syndrom oder nicht? Das spielt keine Rolle!

Freizeitmöglichkeiten für Kinder mit Trisomie 21 sind selten: Das Projekt Tabalingo schafft Abhilfe. Auch Reittherapie hilft nicht nur, sondern macht auch Spaß.

VON CHRISTINA HANDSCHUHMACHER

Wie können Kinder mit Down-Syndrom ihre Freizeit gestalten? Das hat sich auch Ursula Espeter (oben, im schwarzen Pullover) gefragt und das integrative Freizeitzentrum Tabalingo gegründet. Aber auch Reittherapie kann ein Hobby sein: Für Simon geht es einmal pro Woche zum Lohner Hof in Eschweiler. Fotos: Handschuhmacher

Region. Max dribbelt, er führt den Ball mit dem rechten Fuß, er schießt und dann: „T-o-o-o-r!" Max jubelt so schön, als hätte er gerade in der 89. Minute Deutschland zum WM-Sieg geschossen. Er läuft an der Bank vorbei, klatscht die anderen Jungs und Mädels ab und dreht dann noch eine kleine Ehrenrunde übers Spielfeld. Ein paar Meter weiter in der Halle liegen sich Nike und Erik in den Armen und schmusen eine Runde – mitten in der Spielzeit. Es gibt eben manchmal auch wichtigere Dinge als Fußball.

Die gleichen Leidenschaften

Das Fußballtraining im integrativen Freizeitzentrum Tabalingo ist anders als gewöhnliches Training in einem Verein. Das Besondere ist: Hier spielen Kinder mit Down-Syndrom und Kinder ohne Förderbedarf zusammen. „Kinder mit Down-Syndrom haben die gleichen Leidenschaften wie andere Kinder auch", sagt Ursula Espeter, deren Tochter Nike das Down-Syndrom hat. „Aber oft bleiben sie in einem normalen Verein zurück, dürfen nicht am richtigen Spielbetrieb teilnehmen oder müssen immer mit den Bambinis spielen", sagt Espeter, die Tabalingo im Januar 2010 ins Leben gerufen hat. Bei Tabalingo gilt: kein Leistungsdruck, kein Konkurrenzdruck, keiner wird ausgeschlossen – hier ist nur eins wichtig: Der Spaß zählt! Und das gilt nicht nur beim Fußball, sondern auch bei den anderen Tabalingo-Angeboten wie Schwarzlichttheater, kreatives Tanzen, Yoga und Tai Chi.

Einmalig in der Region

Tabalingo – ein Kunstwort, das sich aus den Anfangsbuchstaben der Begriffe Tanzspaß, Ballspiele, Integration und Geburtstags-Organisation zusammensetzt – ist ein einmaliges Projekt in der Region. Angebote für Kinder mit Down-Syndrom oder anderen Einschränkungen sind rar gesät. Das hat Ursula Espeter erfahren, als sie für ihre heute elf Jahre alte Tochter Nike nach Freizeitmöglichkeiten suchte. Sie weiß: „Viele Eltern versuchen erst einmal, ihre Kinder in einen normalen Verein zu integrieren, scheitern dann aber oft."

Auch deshalb ist Tabalingo entstanden – ein Familienprojekt durch und durch. Die siebenköpfige Familie Espeter zog eigens dafür von Eilendorf auf das weitläufige Gelände an der Hastenrather Straße in Stolberg. Mutter Ursula ist Tanztherapeutin und betreut das bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnete Projekt als geschäftsführende Gesellschafterin. Vater Klaus kümmert sich unter anderem um den Internetauftritt. Der älteste Sohn Jonas (19) hilft während der Sommerprojekte bei der Technik und mit Fahrdiensten. Der siebzehnjährige Joschua leitet die Fußballkurse. Johannes, 15 Jahre alt, wird im Herbst mit Ursula Espeter ein Star-Wars-Projekt für Kinder mit einer Aufmerksamkeitsdefizit- oder Hyperaktivitätsstörung (ADHS) organisieren und der 13-jährige Yorick ist bei der Schwarzlichttheatergruppe dabei. Nesthäkchen Nike Espeter spielt Fußball und tanzt.

> „Viele Eltern versuchen erst einmal, ihre Kinder in einen normalen Verein zu integrieren, scheitern dann aber oft."
> URSULA ESPETER, LEITERIN FREIZEITZENTRUM TABALINGO

180 Sportler aller Altersklassen kommen regelmäßig zu Tabalingo, zwei Drittel von ihnen haben einen Förderbedarf. Aber ob Förderbedarf oder nicht – einen Unterschied macht das nicht. „Welche Rolle spielt das schon, ob jemand Down-Syndom hat oder nicht", sagt Jorick Espeter. „Beim Schwarzlichttheater sehen sowieso alle gleich aus."

Ortswechsel: Die Wiedersehensfreude ist groß. Endlich muss sich Simon nicht mehr mit seinem Stoffpony „Forest Boy" begnügen, sondern kann sein Lieblingspferd wieder im Original besuchen: „Hallo, Forest Boy", sagt Simon und strahlt. Zurück kommt ein leises Wiehern.

Simon und seine Reittherapeutin Kristina Wisgens holen das schwarze Pony aus seinem Stall auf dem Lohner Hof, einem Reit- und Therapiezentrum in Eschweiler. Seit vier Jahren kommt Simon, der das Down-Syndrom hat, einmal in der Woche dorthin.

Zu Beginn hat das Sozialamt die nicht unerheblichen Kosten für die Reittherapie übernommen. Seitdem die Statuten für die Eingliederungshilfe geändert worden sind, tragen Simons Eltern, Judith und Jörg Peters, die Kosten.

Die Behördenmeinung: Reittherapie hilft Menschen mit Down-Syndrom nicht dabei, besser im Leben zurecht zu kommen. Die Meinung von Jörg und Judith Peters: Die Reittherapie ist für Simon sehr wichtig, verbessert seine Motorik und Körperhaltung und ist auch eine Freizeitbeschäftigung. „Wenn Simon ein paar Wochen krank war und nicht reiten konnte, geht er ganz anders", sagt Judith Peters.

Jede Reitstunde ist genau durchstrukturiert: Bevor es aufs Pferd geht, muss „Forest Boy" erst einmal gestriegelt werden. Auch das ist Aufgabe von Simon. Zielstrebig läuft er zu dem Kasten mit Putzzeug und hilft dann dabei, das rote Halfter und die rote Decke rüberzutragen. Geduldig steht „Forest Boy" in der Ecke und lässt sich striegeln. „Was kommt als Nächstes, Simon?", fragt Wisgens. Simon weiß: Nun sind die Hufe dran. „Gib Fuß, Forest Boy", sagt er und säubert mit dem Kratzer die Hufe des Ponys. Jetzt müssen noch Decke, Voltigiergurt und Halfter befestigt werden. Bei allem packt Simon mit an und probiert herum – solange bis es klappt. „Simons Feinmotorik hat sich deutlich verbessert, seit er hier ist und er gibt auch nicht mehr so schnell auf wie früher, wenn etwas nicht sofort klappt", sagt Wisgens.

Dann geht es endlich auf den Pferderücken. Simon reitet los, hebt einen Arm hoch, dann den anderen, kniet auf dem stehenden Pferd und galoppiert anschließend.

Auf dem Pferd sitzend, spannen sich seine Muskeln am ganzen Körper an, die Bewegungen des Pferdes übertragen sich auf Simon. In den kurzen Pausen wird der Pferderücken gestreichelt und Simon und „Forest Boy" schmusen.

Aber nicht zu allem hat Simon heute Lust. Auf dem Pferd stehen? „Nein, Kristina", sagt Simon und guckt treuherzig. Sich auf dem Pferd drehen? Auch nicht. Simons „Nein" bleibt heute ein „Nein" – alle Überredungsversuche von Kristina Wisgens nutzen nichts.

„Manche nennen das Sturheit", sagt Jörg Peters. „Therapeuten nennen das meinungsstark und es ist eine wichtige Eigenschaft, um sich im späteren Leben nicht unterbuttern zu lassen." Und zu einem hat Simon dann doch noch Lust: „Forest Boy" mit harten Brötchen und Bananen zu füttern. „Bis nächste Woche", sagt Simon und geht.

DREI FRAGEN AN

„Der Reittherapeut ist nur Vermittler"

KRISTINA WISGENS

Reittherapeutin DHThR, Lohner Hof Eschweiler

Was versteht man unter dem Begriff Therapeutisches Reiten?

Wisgens: Unter dem Oberbegriff Therapeutisches Reiten werden die einzelnen Ausrichtungen Hippotherapie, heilpädagogische Förderung mit dem Pferd und Reiten als Sport für Menschen mit Behinderungen zusammengefasst. Die Hippotherapie kann eine krankengymnastische Behandlung ergänzen. Bei der heilpädagogischen Förderung mit dem Pferd steht der pädagogische Umgang mit dem Pferd im Mittelpunkt. Daran nimmt auch Simon hier bei uns teil. Und unser Reitangebot für Menschen mit Behinderung zielt darauf ab, die Behinderung durch das Pferd als Sportpartner auszugleichen.

Wie werden die Pferde zu Therapiepferden ausgebildet?

Wisgens: Wir bilden die Pferde hier auf dem Lohner Hof zu Therapiepferden aus. Das letzte Pferd, das zu uns gekommen ist, haben wir zum Beispiel vier Jahre lang ausgebildet. Prinzipiell lassen sich alle Pferde zu Therapiepferden ausbilden, solange sie keine negativen Erfahrungen mit Menschen gemacht haben. Insgesamt haben wir sieben Pferde hier, so dass für jede Körpergröße und Gewichtsklasse etwas dabei ist.

Wie können insbesondere Kinder mit Down-Syndrom von der Reittherapie profitieren?

Wisgens: Pferde haben einen hohen Aufforderungscharakter, das heißt, dass sich nahezu jeder Mensch von einem Pferd angesprochen fühlt. Pferde spiegeln direkt und völlig unvoreingenommen die Stimmung des Reiters wider. Wenn der Reiter unsicher ist oder abgelenkt, dann wirkt sich das auch direkt auf das Pferd aus. Dadurch können wir mit Kindern mit Down-Syndrom sehr gut selbstreflektierend arbeiten. Der Reittherapeut ist bei der ganzen Sache quasi nur der Vermittler zwischen Pferd und Reiter. Schön ist es dann, wenn die Abstimmung zwischen Pferd und Reiter so gut klappt, dass der Reittherapeut fast überflüssig wird.

Zum Bestellen: eine sehr persönliche Broschüre von Eltern für Eltern

Was ist das Down-Syndrom? Das Down-Syndrom – benannt nach dem englischen Arzt John Langdon-Down, der bereits 1866 die „klassischen Merkmale" des Syndroms beschrieb – ist eines der verbreitetsten angeborenen Syndrome. Bei Menschen mit Down-Syndrom ist das 21. Chromosom dreimal vorhanden. Daher auch die Bezeichnung Trisomie 21. Außerdem haben sie in jeder Zelle ein Chromosom mehr als andere Menschen, also 47 statt 46 Chromosomen. Alle drei Minuten kommt ein Baby mit Down-Syndrom zur Welt. Circa fünf Millionen Menschen leben nach Schätzungen des Down-Syndrom-Infocenters weltweit mit dem Down-Syndrom.

Seit 2006 findet am 21. März der Welt-Down-Syndrom-Tag statt. Dieser Tag soll dazu beitragen, dass das öffentliche Bewusstsein für das Thema Down-Syndrom wächst. Weltweit finden Veranstaltungen statt, um auf die Anliegen von Menschen mit Down-Syndrom aufmerksam zu machen. Der 21. 3. wurde als Datum ausgewählt, da er Bezug auf das charakteristischste Merkmal des Down-Syndroms nimmt: das dreifache Vorhandensein des 21. Chromosoms.

„Ihr Kind hat das Down-Syndrom": Wie diese Diagnose ihr Leben verändert hat, beschreiben acht Elternpaare aus Aachen und Umgebung in einer sehr persönlichen Broschüre. In Erfahrungsberichten erzählen die Eltern, wie sie von der Diagnose erfahren haben, beschreiben ihre Gefühle, die ersten Wochen nach der Geburt und ihr neues Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom.

Das Heft mit Texten und Bildern richtet sich vor allem an Eltern, die erfahren haben, dass ihr Kind Trisomie 21 hat. Es will Mut machen, Informationen an die Hand geben und vielleicht auch Vorfreude oder Lust auf das kommende Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom wecken. Das Heft enthält außerdem nützliche Literaturhinweise und Links zum Thema sowie – für die persönliche Kontaktaufnahme – die Adressen der acht Elternpaare.

Die Broschüre ist gegen Zusendung eines frankierten und adressierten DIN-A4-Umschlags kostenlos erhältlich bei: Judith und Jörg Peters, Erlenweg 25, 52249 Eschweiler, ☏ 02403/979757, E-Mail: peters.j@netcologne.de, und bei Martina und Ralph Bock, Kongressstraße 6, 52070 Aachen, ☏ 0241/9971775, E-Mail: smbock@arcor.de.

Infos zum Down-Syndrom: **www.ds-infocenter.de**

Vom: 19.3.2013

DAS THEMA: WELT-DOWN-SYNDROM-TAG AM 21. MÄRZ

Down-Syndrom oder nicht? Das spielt keine Rolle

Freizeitmöglichkeiten für Kinder mit Trisomie 21 sind selten: Das Projekt Tabalingo schafft Abhilfe. Auch Reittherapie hilft nicht nur, sondern macht auch Spaß.

VON CHRISTINA HANDSCHUHMACHER

Region. Max dribbelt, er führt den Ball mit dem rechten Fuß, er schießt und dann: „T-o-o-o-r!“ Max jubelt so schön, als hätte er gerade in der 89. Minute Deutschland zum WM-Sieg geschossen. Er läuft an der Bank vorbei, klatscht die anderen Jungs und Mädels ab und dreht dann noch eine kleine Ehrenrunde übers Spielfeld. Ein paar Meter weiter in der Halle liegen sich Nike und Erik in den Armen und schmusen eine Runde - mitten in der Spielzeit. Es gibt eben manchmal auch wichtigere Dinge als Fußball.

Die gleichen Leidenschaften

Das Fußballtraining im integrativen Freizeitzentrum Tabalingo ist anders als gewöhnliches Training in einem Verein. Das Besondere ist: Hier spielen Kinder mit Down-Syndrom und Kinder ohne Förderbedarf zusammen. „Kinder mit Down-Syndrom haben die gleichen Leidenschaften wie andere Kinder auch", sagt Ursula Espeter, deren Tochter Nike das Down-Syndrom hat. „Aber oft bleiben sie in einem normalen Verein zurück, dürfen nicht am richtigen Spielbetrieb teilnehmen oder müssen immer mit den Bambinis spielen“, sagt Espeter, die Tabalingo im Januar 2010 ins Leben gerufen hat. Bei Tabalingo gilt: kein Leistungsdruck, kein Konkurrenzdruck, keiner wird ausgeschlossen — hier ist nur eins wichtig: Der Spaß zählt! Und das gilt nicht nur beim Fußball, sondern auch bei den anderen Tabalingo-Angeboten wie Schwarzlichttheater, kreatives Tanzen, Yoga und Tai Chi.

Einmalig in der Region

Tabalingo – ein Kunstwort, das sich aus den Anfangsbuchstaben der Begriffe Tanzspaß, Ballspiele, Integration und Geburtstags-Organisation zusammensetzt – ist ein einmaliges Projekt in der Region. Angebote für Kinder mit Down- Syndrom oder anderen Einschränkungen sind rar gesät. Das hat Ursula Espeter erfahren, als sie für ihre heute elf Jahre alte Tochter Nike nach Freizeitmöglichkeiten suchte. Sie

weiß: „**Viele Eltern Versuchen erst einmal, ihre Kinder in einen normalen Verein zu integrieren, scheitern dann aber oft**“

Auch deshalb ist Tabalingo entstanden - ein Familienprojekt durch und durch. Die siebenköpfige Familie Espeter zog eigens dafür von Eilendorf auf das weitläufige Gelände an der Hastenrather Straße in Stolberg. Mutter Ursula ist Tanztherapeutin und betreut das bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnete Projekt als geschäftsführende Gesellschafterin. Vater Klaus kümmert sich unter anderem um den Internetauftritt. Der älteste Sohn Jonas (19) hilft während der Sommerprojekte bei der Technik und mit Fahrdiensten. Der siebzehnjährige Joschua leitet die Fußballkurse. Johannes, 15 Jahre alt, wird im Herbst mit Ursula Espeter ein Star-Wars-Projekt für Kinder mit einer Aufmerksamkeitsdefizit- oder einer Hyperaktivitätsstörung (ADHS) organisieren und der 13-jährige Yorick ist bei der Schwarzlichttheatergruppe dabei. Nesthäkchen Nike Espeter spielt Fußball und tanzt.

180 Sportler aller Altersklassen kommen regelmäßig zu Tabalingo, zwei Drittel von ihnen haben einen Förderbedarf. Aber ob Förderbedarf oder nicht - einen Unterschied macht das nicht. „Welche Rolle spielt das schon, ob jemand Down-Syndrom hat oder nicht“, sagt Jorick Espeter. „Beim Schwarzlichttheater sehen sowieso alle gleich aus.“

Ortswechsel: Die Wiedersehensfreude ist groß. Endlich muss sich Simon nicht mehr mit seinem Stoffpony „Forest Boy“ begnügen, sondern kann sein Lieblingspferd im Original besuchen: „Hallo Forest Boy“, sagt Simon und strahlt. Zurück kommt ein leises Wiehern.

Simon und seine Reittherapeutin Kristina Wisgens holen das schwarze Pony aus seinem Stall auf dem Lohner Hof, einem Reit- und Therapiezentrum in Eschweiler. Seit vier Jahren kommt Simon, der das Down-Syndrom hat, einmal in der Woche dorthin.

Zu Beginn hat das Sozialamt die nicht unerheblichen Kosten für die Reittherapie übernommen. Seitdem die Statuten für die Eingliederungshilfe geändert worden sind, tragen Simons Eltern, Judith und Jörg Peters, die Kosten.

Die Behördenmeinung: Reittherapie hilft Menschen mit Down- Syndrom nicht dabei, besser im Leben zurecht zu kommen. Die Meinung von Jörg und Judith Peters: Die Reittherapie ist für Simon sehr wichtig, verbessert seine Motorik und Körperhaltung

und ist auch eine Freizeitbeschäftigung. „Wenn Simon ein paar Wochen krank war und nichtreiten konnte, geht er ganz anders“, sagt Judith Peters.

Jede Reitstunde ist genau durchstrukturiert: Bevor es aufs Pferd geht, muss „Forest Boy“ erst einmal gestriegelt werden. Auch ist Aufgabe von Simon. Zielstrebig läuft er zu dem Kasten mit Putzzeug und hilft dann dabei, das rote Halfter und die rote Decke rüber zu tragen. Geduldig steht „Forest Boy“ in der Ecke und lässt sich striegeln. „Was kommt als Nächstes Simon, fragt Wisgens. Simon weiß: Nun sind die Hufe dran. „Gib Fuß, Forest Boy“, sagt er und säubert mit dem Kratzer die Hufe des Ponys. Jetzt müssen noch Decke, Voltigiergurt und Halfter befestigt werden. Bei allem packt Simon mit an und probiert herum - solange bis es klappt. „Simons Feinmotorik hat sich deutlich verbessert, seit er hier ist und er gibt auch nicht mehr so schnell auf wie früher, wenn etwas nicht sofort klappt“, sagt Wisgens. Dann geht es endlich auf den Pferderücken. Simon reitet los, hebt einen Arm hoch, dann den anderen, kniet auf dem stehenden Pferd und galoppiert anschließend.

Auf dem Pferd sitzend, spannen sich seine Muskeln am ganzen Körper an, die Bewegungen des Pferdes übertragen sich auf Simon. In den kurzen Pausen wird der Pferderücken gestreichelt und Simon und „Forest Boy" schmusen. Aber nicht zu allem hat Simon heute Lust. Auf dem Pferd stehen? „Nein, Kristina“, sagt Simon und guckt treuherzig. ” Sich auf dem Pferd drehen? Auch nicht. Simons „Nein“ bleibt heute ein „Nein“ – alle Überredungsversuche von Kristina Wisgens nutzen nichts.

„Manche nennen das Sturheit“, sagt Jörg Peters. „Therapeuten nennen das meinungsstark und es ist eine wichtige Eigenschaft, um sich im späteren Leben nicht unterbuttern zu lassen.“ Und zu einem hat Simon dann doch noch Lust: „Forest Boy" mit harten Brötchen und Bananen zu füttern. „Bis nächste Woche“, sagt Simon und geht.

DREI FRAGEN AN

„Der Reittherapeut ist nur Vermittler“

Kristina Wisgens, Reittherapeutin , DHThR, Lohner Hof Eschweiler

Was versteht man unter dem Begriff Therapeutisches Reiten? Wisgens: Unter dem Oberbegriff Therapeutisches Reiten werden die einzelnen Ausrichtungen Hippotherapie, heilpädagogische Förderung mit dem Pferd und Reiten als Sport für Menschen mit Behinderungen zusammengefasst. Die Hippotherapie kann eine krankengymnastische Behandlung ergänzen. Bei der heilpädagogischen Förderung mit dem Pferd steht der pädagogische Umgang mit dem Pferd im Mittelpunkt. Daran

nimmt auch Simon hier bei uns teil. Und unser Reitangebot für Menschen mit Behinderung zielt darauf ab, die Behinderung durch das Pferd als Sportpartner auszugleichen.

Wie werden die Pferde zu Therapiepferden ausgebildet?

Wisgens: Wir bilden die Pferde hier auf dem Lohner Hof zu Therapiepferden aus. Das letzte Pferd, das zu uns gekommen ist, haben wir zum Beispiel vier Jahre lang ausgebildet. Prinzipiell lassen sich alle Pferde zu Therapiepferden ausbilden, solange sie keine negativen Erfahrungen mit Menschen gemacht haben. Insgesamt haben wir sieben Pferde hier, so dass für jede Körpergröße und Gewichtsklasse etwas dabei ist.

Wie können insbesondere Kinder mit Down-Syndrom von der Reittherapie profitieren?

Wisgens: Pferde haben einen hohen Aufforderungscharakter, das heißt, dass sich nahezu jeder Mensch von einem Pferd angesprochen fühlt. Pferde spiegeln direkt und völlig unvoreingenommen die Stimmung des Reiters wider. Wenn der Reiter unsicher ist oder abgelenkt, dann wirkt sich das auch direkt auf das Pferd aus. Dadurch können wir mit Kindern mit Down-Syndrom sehr gut selbstreflektierend arbeiten. Der Reittherapeut ist bei der ganzen Sache quasi nur der Vermittler zwischen Pferd und Reiter. Schön ist es dann, wenn die Abstimmung zwischen Pferd und Reiter so gut klappt, dass der Reittherapeut fast überflüssig wird.

Zum Bestellen: eine sehr persönliche Broschüre von Eltern für Eltern

Was ist das Down-Syndrom? Das Down-Syndrom - benannt nach dem englischen Arzt John Langdon-Down, der bereits 1866 die „klassischen Merkmale“ des Syndroms beschrieb - ist eines der verbreitetsten angeborenen Syndrome. Bei Menschen mit Down-Syndrom ist das 21. Chromosom dreimal vorhanden. Daher auch die Bezeichnung Trisomie 21. Außerdem haben sie in jeder Zelle ein Chromosom mehr als andere Menschen, also 47 statt 46 Chromosomen. Alle drei Minuten kommt ein Baby mit Down-Syndrom zur Welt. Circa fünf Millionen Menschen leben nach Schätzungen des Down-Syndrom-Infocenters weltweit mit dem Down-Syndrom.

Seit 2006 findet am 21. März der. Welt-Down-Syndrom-Tag statt. Dieser Tag soll dazu beitragen, dass das öffentliche Bewusstsein für das Thema Down-Syndrom wächst. Weltweit finden Veranstaltungen statt, um auf die Anliegen von Menschen mit Down-Syndrom aufmerk- sam zu machen. Der 21. 3. wurde als Datum

ausgewählt, da er Bezug auf das charakteristischste Merkmal des Down-Syndroms nimmt: das dreifache Vorhandensein des 21. Chromosoms.

„**Ihr Kind** hat das Down-Syndrom“: Wie diese Diagnose ihr Leben verändert hat, beschreiben acht Eltern: paare aus Aachen und Umgebung in einer sehr persönlichen Broschüre. In Erfahrungsberichten erzählen die Eltern, wie sie von der Diagnose erfahren haben, beschreiben ihre Gefühle, die ersten Wochen nach der Geburt und ihr neues Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom.

Das Heft mit Texten und Bildern richtet sich vor allem an Eltern, die erfahren haben, dass ihr Kind Trisomie 21 hat. Es will Mut machen, Informationen an die Hand geben und vielleicht auch Vorfreude oder Lust auf das kommende Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom wecken. Das Heft enthält außerdem nützliche Literaturhinweise und Links zum Thema sowie - für die persönliche Kontaktaufnahme - die Adressen der acht Elternpaare.

Die Broschüre ist gegen Zusendung eines frankierten und adressierten DIN-A4-Umschlags kostenlos erhältlich bei Judith und Jörg Peters. Erlenweg 2S, 52249 Eschweiler, Tel: 02403/979757, E-Mail: peters.j@net-cologne.de, und bei Martina und Ralph Bock, Kongressstraße 6, 52070 Aachen, Tel: 0241/9971775. E-Mail: smbock@arcor.de.

Infos zum Down-Syndrom: www.ds-infocenter.de